

Hebräer 4, 12-13
Predigt am Sonntag Sexagesimae 31. Januar 2016
Augsburg St. Anna
Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Hebräerbrief im 4. Kapitel:
12 Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. 13 Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....
Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.**

Liebe Gemeinde,
"Mit alles?" fragt der Mann am Dönerstand den vor mir und der sagt: "Mit alles, aber ohne scharf".
Bei Döner geht das: mit alles aber ohne scharf; beim Wort Gottes geht das nicht.
Über das Wort Gottes sollen wir heute nachdenken und über das, was es mit uns macht.

Drei Gedanken sind mir heute wichtig:
1. Worte schaffen Wirklichkeit,
unsere Worte und Gottes Worte.

„Theo, kannst du das noch mal sagen. Ich habe dich nicht verstanden,“ sage ich zu dem dreijährigen und seine Mutter sagt „das willst du auch gar nicht verstehen, was er da gerade gesagt hat“. Theo bringt jeden Tag neue Worte aus dem Kindergarten mit, und manche davon sind nicht gesellschaftsfähig. Und sie bestimmen gerade den Familienalltag, schöne Worte, hässliche Worte, Worte, die klein machen und Worte, die groß machen. Worte, die guttun und Worte, die herunterziehen. Theo lernt eine ganz Welt mit den neuen Worten. Und er lernt, dass Worte ihm Grenzen setzen und Türen öffnen.

Wir wissen das alle: Worte schaffen die Wirklichkeit, von der sie reden. Sie sind nicht folgenlos. Ein "das hast du gut gemacht" lässt den Tag strahlen und ein "du kriegst auch nie was gebacken", kann das Leben nachhaltig verdunkeln. Worte haben Schöpfungsmacht im Kleinen und im Großen.

Was also ist Gottes Wort an uns?

Und das ist nun mein 2. Gedanke.

Das Wort Gottes ist von der ersten bis zur letzten Seite der Bibel ein Wort des Lebens, der Liebe, des Gelingens.

Wir lesen die Schöpfungsgeschichte. Wir lesen die Geschichte vom Anfang von allem und wir lesen: "Und siehe, es war alles sehr gut".

Und wir hören darin: es ist gut. Auch unser Leben, so zerrissen wie es jetzt sein mag, einst wird es gut sein, so gut wie Leben aus Gottes Anfang ist.

Wir lesen von dem Sklavenhaus in Ägypten und wie Menschen daraus befreit wurden zu einem Leben in Freiheit und Würde.

Und wir verstehen: Menschen entkommen der Tyrannei des Augenblicks. Und auch wenn gerade Sorgen uns drücken

und Alltag uns lähmt, sind wir bestimmt zu dem aufrechten Gang und die Freiheit der Kinder Gottes.

Und wir hören vom Christus. Wir hören, wie er von seinem himmlischen Vater redet voller Vertrauen, voller Liebe und wir hören, wie er mit Menschen umgeht: dem blinden Bartimäus, dem Zöllner Zachäus, dem Vater mit dem kranken Kind, den Schwestern des Lazarus. Wie er um den reichen Jüngling wirbt und um die, die die Ehebrecherin steinigen wollen.

Immer macht er das Leben groß und die Liebe seines Vaters und öffnet Menschen den Weg zu sich selbst und zu Gott.

Wir hören, wie er am Kreuz stirbt - verlassen, rechtlos, gedemütigt, nackt und bloß der Häme aller preisgegeben - und wir hören, wie Gott ihn nicht loslässt. "Wahrlich der ist Gottes Sohn."

Gott schickt seinen Sohn, sein ureigenstes Wort, an den Ort des Todes, damit wir hören und sehen und verstehen:

Der Tod soll nicht mehr sein. Selbst an dem Unort des Lebens soll er keine Macht haben. Auch hier soll das Wort des Lebens und der Liebe sich ausbreiten.

Von der ersten bis zur letzten Seite der Bibel ist das Wort Gottes ein Wort der Liebe, ein Wort der Sehnsucht nach uns Menschen und ein Wort, das unsere Antwort sucht.

Und damit bin ich bei meinem dritten.

"Mit alles, aber ohne scharf", das geht nicht mit dem Wort Gottes.

Gott will unsere Antwort. Und ihm keine zu geben ist auch eine Antwort.

Zwei Bilder stellt uns der heutige Sonntag vor Augen:

Den Sämann, der den Samen ausstreut - reichlich, verschwenderisch, auch dahin, wo die Chancen auf

Wachstum gering sind, auf steinigem Boden und unter die Dornen. Ein verschwenderischer Gärtner, mit großem Vertrauen, dass, was er reichlich sät, auch wächst.

Und das Bild vom Schwert. Eigentlich steht da Machaira - ein Messer, scharf aber eher klein. Nicht in die Rüstkammer gehört es sondern in die Besteckschublade des Metzgers, des Kochs, des Chirurgen. Es deckt auf, geht auf den Grund, trennt und legt frei.

Vermutlich gefällt uns das Bild vom Samen, der wächst und sich ausbreitet und Frucht trägt, besser als das Bild vom Messer, das scheidet. Und doch braucht es auch dieses.

Das Wort Gottes will Entscheidung, will Antwort.

Ein paar Antworten will ich Ihnen nennen. Große und kleine Antworten, aber immer eine Antwort.

Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit

Verbum Dei manet in aeternum.

Die protestantischen Fürsten hatten das auf ihre Armbinden gestickt als sie dem Kaiser das Augsburger Bekenntnis überreichten. Als sie das damals taten 1530, hier in dieser Stadt, wussten sie nicht, wie das ausgehen und ob der Kaiser sie alle gefangen setzen lassen würde. Den Mut dazu hatten sie nicht aus sich selbst. Den hatten sie aus ihrem Glauben, dass Gott sie begleitet und das sein Wort bleibt in Ewigkeit.

Die Mütter und Väter der Bekennenden Kirche haben diesen Satz 1934 unter die Barmer Theologische Erklärung geschrieben. Hitler ins Angesicht den Satz:

Das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit.

So dramatisch ist es für uns nicht.

Aber auch unser ja ist gefragt, auf ganz alltägliche, lebenspraktische Weise.

Theo ist in einem Kindergarten. Eine freie Elterninitiative hat diesen Kindergarten gegründet. Theos Mutter ist Pastorin. Und jetzt gerade mit dem Team der Erzieherinnen im Gespräch. Religion ist in der Kita natürlich kein Thema und die Pastorin, die eben auch Kindergartenmutter ist, möchte kommen, von Gott erzählen, einladen. Nicht sagen: das müsst ihr glauben. Sondern sagen: so glaube ich und ich lade euch dazu ein.

Spannende Gespräche mit den Erzieherinnen, auch mit den Eltern - was daraus wird, weiß ich nicht. Aber es ist ihre Entscheidung, ihre Antwort. Gott will unser Ja zu seinem Wort. Und das lebt sie gerade auf ihre Weise.

Wir feiern heute 10 Jahre Augsburgs Seniorenkantorei. Und auch das ist ein Ja zu Gottes Wort.

Miteinander singen in Gemeinschaft, einander wahrnehmen bei den Chorproben, miteinander üben und feiern, ein Stück Weg gemeinsam gehen und im Singen immer wieder hören auf Gottes Wort und es anderen zu singen und weitersagen - ohne ein eigenes Inneres Ja dazu geht das doch nicht. Ich kann nicht mit voller Stimme Lieder singen zum Lob Gottes und innerlich denken: nein, nein, nein. Und also, im Chor singen ist auch eine Entscheidung für das Wort Gottes.

Aber auch wir anderen haben doch unser Ja gesagt.

"Ja, mit Gottes Hilfe!" Die meisten von uns haben das irgendwann gesagt: bei Ihrer Konfirmation vielleicht, oder bei der Taufe eines Patenkindes, ich sehr bewusst bei meiner Ordination, manche von Ihnen bei Ihrer Eheschließung

"Ja, mit Gottes Hilfe!"

Ja, mit dir, Gott, will ich dem Leben dienen, einem Leben in Würde, in Respekt, einem Leben, das auf Gerechtigkeit und Frieden und Glück für alle Menschen hofft und daran arbeitet. Und den neben mir dabei nicht vergisst.

Vielleicht haben Sie so ein offen gesprochenes oder auch nur still für sich gesagtes "Ja, mit Gottes Hilfe" nicht durchgehalten, Das geschieht.

Ich wollte treu sein, gerecht, verlässlich, eine Aufgabe übernehmen und durchhalten, eine Freundschaft bewahren, einen anderen nicht enttäuschen - und habe es nicht geschafft.

Das geschieht. Das kann sein und das darf sogar sein.

Es tut weh, wenn wir erkennen, dass wir hinter unseren eigenen Ansprüchen an uns selbst zurückbleiben. Aber es gehört zu unserem Leben als Gottes erwachsene Kinder dazu.

Und gerade dann gelten beide Bilder des heutigen Sonntags. Das Bild vom scharfen Messer und das Bild vom fruchtbaren Land und dem verschwenderischen Gärtner. Gott führt uns in unsere Wahrheit, in unsere letzte und tiefste Wahrheit, manchmal uns selbst verborgen. Und er verspricht uns, dass in uns, so wie wir sind, und so wie er uns erkennt, genug fruchtbares Land ist, Er verspricht uns, dass sein Wort in uns wachsen kann: Heute und morgen und immer. *Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.*

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.